

Mut zu erfüllenden Beziehungen - 14. Juni 09

Was wären unsere Leben ohne Beziehungen? Familie, Arbeitsplatz, Nachbarn, bei unseren Hobbies, etc. sind immer Menschen im Spiel. Da geht es um Beziehungen. Stellt euch vor: Theater, Film oder eine Kirche ohne Beziehungen? Die Wirtschaft ohne Beziehungen? Selbst bei der Wirtschaftskrise redet man von einer „Vertrauenskrise“, die eigentlich dahinter steht. Selbst die hat mit Beziehung zu tun.

„Gewachsene Freundschaften, tiefe und vertraute Beziehungen zu andern Menschen sind der Schlüssel zu einem glücklichen, erfüllten und erfolgreichen Leben.“ So die Einführung zu einem Buch zu diesem Thema. Kennen wir solche tiefen und erfüllten Beziehungen? Wird hier nicht eine tiefe Sehnsucht in uns angesprochen?

Nach meiner Erfahrung brauchen gute Beziehungen eine gemeinsame Geschichte. Das heisst, dass auch Schwierigkeiten, Auseinandersetzungen, ja sogar Konflikte gut, ja oftmals sogar nötig sind.

Eine faszinierende Geschichte aus der Bibel zu diesem Thema ist die von Jakob und Esau. Der bekanntere, Jakob, hiess später Israel und wurde zum Urvater des Volkes Israel. Diese beiden Namen sagen eigentlich schon viel aus über seine Geschichte. Der hebr. Wortstamm hinter dem Namen Jakob kann „Er hält die Ferse fest“ als auch „Er betrügt“ heissen. Nomen est omen: Jakob kommt nach seinem Zwillingsbruder Esau zur Welt und hält sich dabei an der Ferse seines älteren Bruders. Und so ist es dann auch später: Jakob hält sich dicht an Esau und er ergaunert sich das Erstgeburtsrecht durch ein Linsengericht. Ihr kennt die Geschichte. Jakob als typischer Zweiter, der sich am älteren Bruder orientiert und das möchte, was dieser hat. Und er erhält dieses Erbe ja dann auch tatsächlich am Sterbebett seines Vaters, als er mit Schlaueit und Täuschung den Segen des Erstgeborenen empfängt. Danach heisst es:

„Esau konnte es Jakob nicht vergessen, dass er ihn um den väterlichen Segen gebracht hatte. Er dachte: »Mein Vater lebt nicht mehr lange. Wenn die Trauerzeit vorüber ist, werde ich meinen Bruder Jakob umbringen.« Gen 27,41

Seine Mutter Rebecca warnt Jakob und dieser flieht, um eine Frau unter den Verwandten seiner Mutter zu suchen. Danach herrschte Funkstille in der Beziehung zwischen den beiden Brüdern.

Jakob landet bei seinem Onkel Laban, wird dort mit Lea betrogen, bevor er nach Jahren endlich seine geliebte Rahel heiraten darf. Nach 20 Jahren heisst es:

„Da sagte der Herr zu Jakob: »Kehre in das Land deiner Vorfahren und zu deinen Verwandten zurück! Ich werde dir beistehen.«“ Gen 31,3

Das heisst: Gott ruft Jakob mitten in den alten Konflikt. Mitten in die schwierige Situation mit dem Bruder. Wer die Geschichte liest, merkt, dass Gott ihm immer wieder begegnet ist und ihm den Rücken gestärkt hat. Gott ist ihm immer wieder begegnet und hat seine Hand trotz seinen eigenwilligen Verhalten nicht zurückgenommen. Und schliesslich bereitet sich Jakob auf die Begegnung mit seinem Bruder vor. Es heisst da über die Boten, die zu Esau gehen sollen:

„Sie sollten Esau, seinem Herrn, ausrichten: »Dein ergebener Diener Jakob lässt dir sagen: Ich bin die ganze Zeit über bei Laban gewesen...“

Jakob tönt hier sehr unterwürfig oder ist es wieder eine List? Das scheint tatsächlich unsicher, auch bei Esau. Er lässt ausrichten, dass er Jakob mit 400 Mann entgegen kommt. Und weil die Beziehung nicht geklärt ist, weiss Jakob nun nicht, was das bedeuten soll. Er macht sich auf alles gefasst. Er teilte seine Familie und alle Knechte, etc in 2 Lager. Er hatte Angst, sein Bruder würde ihnen etwas antun und so würde wenigstens nur ein Teil getroffen und der andere könnte fliehen. Jakob fleht nochmals zu Gott und sagt:

„Rette mich doch jetzt vor meinem Bruder Esau! Ich habe solche Angst vor ihm. Er wird uns alle umbringen, auch die Frauen und Kinder. [13](#) Du hast mir doch versprochen: Ich beschütze dich; ich lasse es dir gut gehen. Deine Nachkommen sollen wie der Sand am Meer werden, den niemand zählen kann.«“ Gen 32,12f

Jakob schickt ein Geschenk voraus, um seinen Bruder zu besänftigen, wie man übersetzen kann. Und mitten in diese Spannung hinein passiert das Entscheidende: Diese Erfahrung hat einen Namen, ja sogar einen Ort: Pniel (Pnuël, Penuël): das heisst „Angesicht Gottes“. Am Fluss Jabbok ringt er mit einem Mann, der sich als Gott selber herausstellt. Er bekommt seine Grenzen aufgezeigt und schaut doch auch Gott. Und er wird von diesem umbenannt:

»Du sollst von nun an nicht mehr Jakob heißen, du sollst Israel heißen! Denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gesiegt.« Gen 32,29

Es ist als würde Gott Jakob hier nochmals durch eine weitere Gottesbegegnung bestätigen, dass es sich lohnt, diesen Kampf mit sich und den Menschen zu kämpfen. Den Kampf um die Beziehungen, um echte Beziehungen.

Denn das Ergebnis ist Versöhnung und eine erfüllte und tiefe Beziehung:

„Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn und sie weinten.“ Gen 33,4

Der Weg von Jakob und Esau scheint mir sehr typisch für uns Menschen. Ein glückliches und ermutigendes Beispiel, obschon die Schwierigkeiten offensichtlich sind: Die beiden Brüder leben nahe miteinander, erfahren einander, sind unterschiedlich und daraus entstehen auch verletzende Erfahrungen. Daraus entsteht Distanz, räumlich und innerlich. Und doch kommt das klare Signal von Gott, die Beziehung zu klären und nicht einfach in diesem Zustand zu bleiben. Wir geben uns da manchmal mit dem kalten Frieden zufrieden. Hauptsache man trifft den andern nicht mehr und hat Ruhe. Aber innerlich brodelt es und die Beziehung ist alles andere als gut. Der erwähnte Martin Buber hat dazu einmal treffend gesagt:

„Der Ursprung allen Konflikts ist, dass ich nicht sage, was ich meine und nicht tue, was ich sage...“ Martin Buber

Und in solche Situationen von Beziehungen spricht nicht selten Gott. Ermutigend finde ich die Beobachtung, dass Gott uns vorher nicht einfach schmoren lässt im Sinn von „Weil er nichts unternimmt und schuldig vor mir ist, darum wende ich mich vor ihm ab.“ Nein, Gott bringt „schräge Beziehungen“ zu seiner Zeit wieder ins Spiel. Unser Teil ist es dann, dass es uns etwas kostet, wenn wir merken, dass wir den ersten Schritt tun sollen. Bei Jakob war die Aussicht auf einen Empfang mit 400 Krieger nicht gerade vertrauenerweckend. Und doch hat sich der Weg im Rückblick gelohnt.

Die Versöhnung wurde durch die Initiative von Jakob möglich. Er hat nicht einfach gewartet, bis Esau endlich etwas unternimmt. Nein, Erwartungen an den andern bringen uns nicht weiter. Wir sind in der Verantwortung, nicht zuerst der andere. Wir können und sollen aktiv werden und nicht zuerst und vor allem der andere.

Ist es nicht so, dass wir es oft bei der scheinbaren Harmonie belassen? Dass wir Pseudo-Beziehungen pflegen, lieb und nett miteinander sind, anstatt auf den andern zuzugehen und das Licht endlich anzünden und über das zu reden, was zwischen uns steht?

Ein Gemeindeleiter hat einmal seine Gemeinde befragt, wie viele ihrer drei engsten Beziehungen, solche Pseudo-Beziehungen sind. Die Hälfte meinte, dass wenigstens eine dieser drei eine Pseudo-Beziehung ist.

Ich glaube, die grösste Wertschätzung gegenüber einem Menschen ist die, dass wir den Weg von Jakob und Esau gehen. Indem wir dem Konflikt nicht ausweichen, nicht Theater voreinander spielen, sondern echt und ehrlich werden. Und dadurch erfüllte, tiefe und ehrliche Beziehungen erleben. Habe Mut, gegenüber dem andern das anzusprechen, was in der Beziehung nicht gut ist. Was vorgefallen ist und immer noch hemmend ist. Das Evangelium sagt ganz wesentlich, dass Versöhnung und Vergebung möglich ist. Und dass daraus kostbare, tiefe und erfüllende Beziehung entstehen. Wir meinen nicht selten, dass belanglose und scheinbar harmonische Kontakte unsere Beziehungen darstellen, aber wirkliche Beziehungen brauchen eine Geschichte. Sie brauchen den Weg von Konflikt, Konfrontation und Versöhnung. Billiger sind sie nicht zu haben. Daraus wächst, was wir uns ersehnen.

Und vielleicht braucht es manchmal so einen göttlichen Hinweis. Eine Pnuel-Erfahrung wie Jakob sie hatte. Wo du merkst, dass Gott zu dir sagt: Geh zu deinen Verwandten, geh zu deinem Freund und tue, was dir schwer fällt und Kraft kostet und sich eben letztlich doch lohnt. Wie Jakob können wir erfahren, dass Gott uns den Rücken stärkt für diesen Schritt. Wie er uns ermutigt, doch Licht in diese Verletzung zu bringen. Und für die Beziehung ist es das Beste. Und es entsteht das Wunderbare einer wirklichen Beziehung. Gott ermutigt uns zu solchen Beziehungen, die auch vor Schmerzen und Verletzungen nicht zurückschrecken, sondern die sich auf diesen Weg einlassen. Es ist letztlich der Weg Jesu Christi und darum auch unser Weg: *„Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber ... und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. [20](#) So sind wir nun Botschafter an Christi statt.“* 2. Kor 5,19f. Dies ist nicht nur unser Auftrag, sondern ganz wesentlich das Evangelium, das uns erfüllende Beziehungen schenken kann.

Amen.